

Zum Tod von Minister a.D. Dr.h.c. Gerhard Weiser

Von Dr. Erich Schuler, Biberach

Wir wussten, dass es um seine Gesundheit nicht zum Besten bestellt war. Trotzdem kam die Nachricht von seinem Tod am 10. September 2003 überraschend. Zu ungewohnt ist der Gedanke, dass der stets ruhelose und auch nach seinem Ausscheiden aus Regierung und Parlament sehr umtriebige Minister Weiser nicht mehr sein soll. Schließlich hat er fünf Jahrzehnte lang

wie kaum ein anderer das politische Leben in seiner kurpfälzischen Heimatregion und drei Jahrzehnte die Landwirtschaftspolitik und Landwirtschaftsverwaltung Baden-Württembergs gestaltet und geprägt. Dies war aber bei weitem nicht alles. Wie sehr er in vielen anderen Politik- und Lebensbereichen gewirkt hat, zeigte sich bei der Trauerfeier und Beerdigung in seiner Hei-

matgemeinde Mauer, wo neben den früheren Ministerpräsidenten und dem ganzen derzeitigen Kabinett mehr als 2 000 hochrangige und einfache Menschen bewegt von ihm Abschied nahmen.

Hier nur wenige Daten aus der Vita von Gerhard Weiser. Sie lassen bei aller Unvollständigkeit schon die Breite ahnen, in



*Minister a. D.
Dr. h. c. Gerhard Weiser*

der der am 11. Januar 1931 in Heidelberg geborene Landwirtssohn und Bewirtschafter eines kleinbäuerlichen, auf Nebenerwerb angewiesenen Betriebes gewirkt hat: 1950 Jugendreferent und 1952 Geschäftsführer des Kreisbauernverbandes Heidelberg; 1959 dessen Vorsitzender und gleichzeitig Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des Bauernverbandes Württemberg-Baden; 1956 Landwirtschaftsmeister; 1962 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Mauer; zu gleicher Zeit Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Heidelberg; wenig später bis 1999 Vorsitzender des 25 000 Mitglieder zählenden CDU-Bezirksverbandes Nordbaden und damit gewichtiges Mitglied des CDU-Landesvorstandes; 1968 bis 2001 direkt gewählter Landtagsabgeordneter; 1976 als Nachfolger von Dr. Brüner Landwirtschaftsminister; 1980 bis 1992 gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident; nach zwanzigjähriger Ministertätigkeit – länger als jeder andere Minister in Deutschland – von 1996 bis 2001 stellvertretender Landtagspräsident.

Gerhard Weiser engagierte sich aber nicht nur im Berufsstand und in der Politik. So war er in seiner Jugend selbst aktive Musiker ab 1963 Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände und von 1983 bis 1998 auch des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg. Sein Eintreten für sozial Schwache und Hilfsbedürftige war eines seiner Markenzeichen und so verwundert es auch nicht, dass er trotz seiner sonstigen Ämterfülle auch dem Diakonischen Werk in Baden vorstand. Fürwahr eine erstaunliche Karriere für einen nordbadischen Nebenerwerbslandwirt, den bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst nicht nur die Verdienstmedaille des Landes und das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und viele anderen Orden und Ehrenzeichen schmückten, sondern auch die Ehrendoktorwürde der Universitäten Hohenheim und Temeswar in Rumänien!

In den in der Presse erschienenen Laudationes und in den Trauerreden beim Abschied von Gerhard Weiser wurden viele Wurzeln eines so umfangreichen und erfolgreichen Lebenswerks aufgedeckt. Da war von seinem Wissensdurst schon in jungen Jahren die Rede. Er nahm schon als Achtzehnjähriger an einem der ersten einjährigen Jugendaustausche in Amerika teil. Gerühmt wurden sein immenser Fleiß, seine überragende Intelligenz, sein phänomenales Gedächtnis, die Hartnäckigkeit im Verfolgen seiner Ziele, das oft mit entwaffnendem Humor gepaarte Verhandlungsgeschick und vieles andere mehr. Vor allem aber wurde immer wieder seine Integrität, seine Zuverlässigkeit und seine tiefe

Verankerung in seiner Familie, in seinem Dorf und in seiner Region betont. Dort schöpfte er die Kraft für seinen rastlosen Einsatz. Wann immer es ging, übernachtete er daheim. Selbst ein bis Mitternacht dauernder Termin in Konstanz oder Leutkirch hinderten ihn nicht, sich nach Mauer heimfahren zu lassen und wenige Stunden später in aller Frühe sich in der Sinsheimer Raststätte mit den Problemen von Mitbürgern zu beschäftigen. Sein offenes Ohr für deren Sorgen und Nöte und sein Geschick bei der Suche nach Lösungen waren allseits bekannt. Schon als Bürgermeister war er sich nicht zu schade, die Anträge auf Baugenehmigungen, Fördermittel oder Befreiungen von Auflagen eigenhändig zu den zuständigen Dienststellen zu tragen und auf schnelle Erledigung zu drängen. Kein Wunder, dass er bei jeder Wahl hohe Stimmzahlen auf sich vereinigte.

Die Verdienste von Gerhard Weiser als Landwirtschaftsminister und von 1980 bis 1988 gleichzeitig auch als Umweltminister sind den Lesern des „Der Goldene Pflug“ und den Mitgliedern des Fördervereins „Deutsches Landwirtschaftsmuseum“ bekannt. Sein Ziel war es, eine flächendeckende, ökonomisch und ökologisch stabile Landwirtschaft im ganzen Land zu erhalten und eine lebenswerte Zukunft in allen ländlichen Räumen und in allen Dörfern Baden-Württembergs zu sichern. Dorfentwicklung, Flurneuordnung, Junglandwirteförderung, Ausgleichszahlung, einzelbetriebliche Förderung, Strukturprogramme, Tschernobylfolgen, Wasserpfeffig, MEKA, SchALVO, soziale Absicherung, Verbesserung von Aus- und Weiterbildung, leistungsfähige Vermarktungseinrichtungen, mögen als keineswegs vollständige Stichworte für die Landesagrarpolitik während seiner Ministerzeit genügen. Dabei hatte er das Glück, dass die öffentlichen Kassen besser als heute gefüllt waren. Er hat diese Situation aber auch mit Geschick genützt. Ministerpräsident Teufel hat deshalb recht, wenn er sagt: „Weiser hat sich immer als Anwalt der Landwirte verstanden, aber auch den Blick für die gesamte Entwicklung des Landes gewahrt“. Sein Blick ging sogar weit darüber hinaus. So hat er sich nach der Wiedervereinigung mit ganzer Kraft für Hilfsmaßnahmen in Sachsen und in Sachsen-Anhalt eingesetzt. Tatkräftig unterstützte er die Verbesserung der Lebensverhältnisse in Rumänien und auch in Russland ist der „Minister Weiser“ bestens bekannt. Er hat z.B. dafür gesorgt, dass seit 1992 in jedem Jahr hundert russische Junglandwirte ein halbes Jahr bei badischen und württembergischen Bauern hospitulieren dürfen und russische Führungskräfte sich in Seminaren über unsere Landwirtschaft, unsere Genossenschaften und unser Agrargewerbe orientieren konnten.

Natürlich gibt es im Umfeld eines so rastlos tätigen und von der Richtigkeit seiner Auffassung und seiner Ziele so überzeugten Mannes wie Gerhard Weiser nicht nur eitel Freude und Harmonie. Davon können viele politischen Weggefährten, aber auch viele Vertreter von mit seiner Tätigkeit verbundenen Verbänden und Organisationen und nicht zuletzt seine Mitarbeiter manches Lied singen. Seine oft bewunderte gemütliche und humorvolle Art konnte auch rasch ins Gegenteil umschlagen. Seinen Vorstellungen entgegenstehende Meinungen und Argumente zu akzeptieren, fiel ihm nicht leicht. Da war zuweilen viel diplomatisches Geschick erforderlich. Dauerte ihm die Verwirklichung eines seiner Ziele zu lang, erschien ihm der Weg dahin zu umständlich oder vermutete er gar Illoyalität, konnte er sehr ungemütlich werden. So sehr er aber auch nach innen polterte, nach außen stellte er sich stets so weit wie möglich vor seine Mitarbeiter und vor die mit seiner Arbeit verbundenen Verbände und Organisationen. Stets war er als fürsorglicher Partner und Vorgesetzter geschätzt. Als guter Partner, Freund der Landwirte und bedeutender Politiker wird er auch dem Landwirtschaftsmuseum und den Mitgliedern seines Fördervereins in guter Erinnerung bleiben.